

**S I D**

Society for International Development  
Chapter Bonn



Nachlese zum 98. Entwicklungspolitischen Fachgespräch am  
10.09.2013 zum Thema "Entwicklungsdienst in der GIZ – Eine Replik"

Diese Veranstaltung bezieht sich auf das 97. epf zur „Initiative des DED-Freundeskreises zur Neugründung eines Entwicklungsdienstes“.

### **Zu den GesprächspartnerInnen**

Klaus-Dieter Seidel ist Leiter der Geschäftseinheit „Entsendung EntwicklungshelferInnen“ der GIZ.

Claudia Polzer war bisher Portfoliomanagerin im GIZ-Büro Nepal und geht demnächst als Projektleiterin für die GIZ nach Timor Leste.

Bettina Horstmann ist Leiterin des Referats „Instrumentarium der TZ – Integration, Weiterentwicklung, Monitoring“ des BMZ in Bonn.

Andreas Foerster ist Leiter des Referats „Grundsätze, Vorhaben privater Träger, private Entwicklungsdienste“ des BMZ in Bonn.

Roland Roescheisen, ehemals DED, lebt auf den Philippinen und arbeitet für die Organisation „Nonviolent Peaceforce“.

### **Kurzvorträge und Diskussion**

Diese Nachlese folgt nicht der chronologischen Abfolge der Diskussion, sondern ordnet die Beiträge thematisch, um Argumentationen nachvollziehbar zu machen.

### **EntwicklungshelferIn in der GIZ heute: Definition und Aufgaben**

Im Rahmen der Fusion zur GIZ, bei der verschiedene Personalinstrumente aufeinander trafen, hat sich das BMZ entschlossen, diese Instrumente weiterzuentwickeln und dabei auch ein Leitbild EH zu erstellen.

Herr Seidel: Im Jahre 2012 hat insofern ein GIZ - interner Strategieprozess stattgefunden, der Innen- und Außenstruktur, aber auch EH einbezog. Dieser Prozess hat u.a. zu Mindestanforderungen für die Entsendung von EH geführt. Danach ist EH kein Beruf und Einsätze als EH sollen nicht auf Lebenszeit ausgeübt werden. In der Realität setzen jedoch fast ein Drittel aller EH ihre Tätigkeit mit Folgeeinsätzen fort. Viele EH haben zudem in einer bestimmten Region der Welt ihren Lebensmittelpunkt gefunden und sind mit Einsätzen jahrelang in dieser Region unterwegs.

Um hier zu der gewünschten Neuorientierung zu kommen, soll die Dienstvertragszeit auf maximal 4 Jahre begrenzt werden. Zudem soll zwischen zwei Einsätzen ein

deutlich längerer Zeitraum als bisher liegen. Diese Festlegung beruht auf der Beobachtung, dass Einsätze als EH oft in bestimmten Lebensabschnitten stattfinden, z.B. insbesondere vor Beginn einer Karriere und vor einer Familiengründung sowie eher am Ende der beruflichen Karriere.

Frage: Ist bei der Entwicklung des Leitbilds auch berücksichtigt worden, dass die Entwicklung, die der DED in seinen letzten Jahren genommen hat, auch wieder rückgängig gemacht werden könnte?

Herr Foerster: Das heutige Leitbild ist näher am Entwicklungshelfer-Gesetz (EhfG) als die Praxis des DED in den letzten Jahren. Der EH ist nach dem neuen Leitbild eine Person mit einer starken Motivation, der seine Tätigkeit nicht als Einstieg in die EZ sieht, sondern nach dem Einsatz wieder nach Deutschland zurückkehren möchte.

Teilnehmer fragen, was aber genau die Arbeit des EH ausmache und was EH von Fachkräften der GIZ unterscheide. Ein Teilnehmer stellt diesbezüglich fest, dass der Wert eines EH darin liege, dass er eine bestimmte Motivation und Werte mit in den Einsatz bringe. Damit erschließe sich der EZ ein Pool von Menschen, die EZ nicht als Beruf ausüben möchten, als ExpertIn aber engagiert für einen Einsatz zur Verfügung stünden.

Es gibt aber weitere Unterscheidungsmerkmale hinsichtlich der Aufgaben:

Frau Horstmann und Herr Seidel zeigen auf, dass für eine Weiterentwicklung und ein besseres Zusammenwirken der Instrumente zunächst die Funktionen und Aufgaben der EH, der integrierten und entsandten Fachkräfte klar voneinander abgegrenzt werden müssen.

Herr Seidel stellt fest, eine durch CIM vermittelte integrierte Fachkraft übernehme beispielsweise sehr spezifische Fachaufgaben in Linie und mit einem lokalen Arbeitsvertrag. Ein EH weise zwar auch eine hohe Fachlichkeit auf, arbeite aber als BeraterIn und zeichne sich insbesondere durch seine Nähe zur Zielgruppe aus.

Er definiert die Aufgaben eines EH folgendermaßen: Die Aufgabe eines EH ist es, im Rahmen seiner Vertragszeit bei einer lokalen Partnerorganisationen einen fachlichen Beitrag zu leisten und zur Entwicklung der Partnerorganisation beizutragen. Damit wird der EH im Rahmen des Mehrebenenansatzes auf der lokalen Ebene eingesetzt und häufig seien die Partner zivilgesellschaftliche Organisationen. Damit sind die EH sehr nah am Partner und an der Zielgruppe. EH übernehmen mit der Arbeit auf lokaler Ebene die sehr wichtige Aufgabe zurückzuspiegeln, was an Beratung auf nationaler Ebene bei der lokalen Ebene ankommt, was funktioniert und welche Maßnahmen scheitern. Diese Funktion eines Realitätschecks haben EH bereits erfolgreich bei Kooperationsformen von DED und GTZ wahrgenommen.

EH sind dabei aber keine Einzelkämpfer, sondern müssen in den fachlichen Austausch mit anderen ExpertInnen und KollegInnen der GIZ eingebunden sein, was natürlich im Rahmen der jeweiligen Vorhaben zu organisieren ist, aber auch über länderübergreifende Fachverbände, die zu bestimmten Themen arbeiten.

Herr Foerster: Für Projekte in bestimmten Sektoren können besonders gute Kontakte zur Zivilgesellschaft und zur lokalen Basis sehr wichtig sein und dabei spielen EH eine entscheidende Rolle. Sektorspezifische Veränderungen können durch EH mit guten Kontakten zur Basis angestoßen und vorangebracht werden. Die EH haben

also eine sehr wichtige Funktion im Dialog mit der Zivilgesellschaft und zwar sowohl im Ausland als auch in Deutschland.

Frau Polzer kann vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen in der Außenstruktur berichten, wie die EH selbst ihre Integration in die GIZ wahrgenommen haben: Nachdem der Fusionsprozess Mitte 2011 konkret wurde und ab 2012 Veränderungen<sup>1</sup> deutlich spürbar wurden, rief der Prozess bei den EH Ängste hervor. Über gemeinsame Informationsveranstaltungen wurde versucht, die EH durch den Prozess zu begleiten. Mit der Fusion haben sich Auftragsverantwortliche (AV) und EH besser kennengelernt. Das Instrument EH wird geschätzt und EH sind heute oft besser eingebunden, beispielsweise in Planungsworkshops.

Herr Seidel: Während früher spezielle Kooperationsformen von DED und GIZ oder KfW etc. bestanden, tragen jetzt die EH eindeutig zu den jeweiligen Vorhaben bei und bringen sich ein.

Ein Teilnehmer stellt fest: Sicher hat es Programme der GIZ gegeben, die auf mehreren Ebenen umgesetzt wurden. In einem Vorhaben muss es aber auch möglich sein, kleinteilige Programme durchzuführen, die ausschließlich vor Ort abgesprochen werden und sich nicht zugleich auch auf Regierungsebene abspielen.

### **Welche Nachfrage nach EH besteht bei den Partnern?**

Frau Horstmann: Der Partner nimmt die Diskussion über die Weiterentwicklung der Personalinstrumente und die Definition eines EH meistens nicht wahr. Entscheidend ist für den Partner die Wirkung des Vorhabens. Allerdings werden in manchen Ländern die EH bsp. im Rahmen von Regierungsverhandlungen jetzt deutlicher wahrgenommen. Dabei wird auch hinterfragt, ob nicht nationale oder regionale Fachkräfte zunehmend die Aufgaben der EH übernehmen können.

Frau Polzer: Die Partner wollen erfahrene EH. In den Partnerorganisationen ist heutzutage viel Expertise selbst vorhanden. Mit diesen möglicherweise höheren Erwartungen der Partner verändert sich das Profil der EH.

Herr Seidel berichtet diesbezüglich von einer Professionalisierung der Qualifikation und Berufserfahrung der EH<sup>2</sup> als auch der Entsendung selbst, über die EH anspruchsvolle Aufgaben und eine gewisse Eigenständigkeit übertragen werde<sup>3</sup>.

---

<sup>1</sup> Zunächst mit der Zusammenlegung von Büros, dann mit dem Wegfallen des separaten Budgets und Unsicherheiten bezüglich der Verfahren (z. B. bei Mittelbeantragung), später mit der Übertragung der Verwaltungsaufgaben an das nationale Personal und der Wechsel der AnsprechpartnerInnen.

<sup>2</sup> Während früher ein EH jünger gewesen sei als 30 Jahre, sei er heute im Durchschnitt 42 Jahre alt. Während EH sich früher als „die Macher“ verstanden hätten, seien sie heute Berater.

<sup>3</sup> z. B. als Berater eines Ministeriums zum Thema Dezentralisierung

Herr Roescheisen: Die Anforderungen an die EH waren auch früher hoch und das Profil der EH schon immer speziell. Mehr als die Hälfte aller EH waren Akademiker und dienten den Partnern mit sehr speziellem Fachwissen, z. B. aus der Meeresbiologie. Neu ist aber ein gestiegener Bedarf an Friedensarbeit.

Frau Polzer und Herr Seidel erläutern auf Nachfrage das Verfahren der Personalplanung: Bei der Prüfung von Neuvorhaben werden die Einsätze von EH nur sehr grob geplant. Nachdem ein allgemeines „Setting“ der verschiedenen Ebenen feststeht, wird der Einsatz des Personals geplant. Eine Detailprüfung mit der Partnerorganisation durch intensive Gespräche ergibt dann eine gemeinsame Planung. Der AV entscheidet über die geeignete Person für einen Einsatz. Dabei sind die bereits angesprochenen Mindeststandards sowie eine gute Vorbereitung des EH wichtig. Herr Seidel betont, dass der Bedarf an EH und integrierten Fachkräften zunächst geprüft werden müsse, insbesondere vor dem Hintergrund des vorhandenen nationalen Personals.

Ein Teilnehmer stellt fest, dass sich in den ELn die benötigte Expertise bereits fände und daher die ehrliche Frage zu stellen sei, ob die EH den ELn überhaupt einen Nutzen brächten.

Ein Teilnehmer hakt nach: Die Nachfrage nach EH und integrierten Fachkräften ist nicht über Regierungsverhandlungen entstanden, sondern aus den Vorhaben selbst heraus. Wie kann und soll die Nachfrage nach diesen Instrumenten in Zukunft entstehen?

Herr Seidel: Auch früher war es nicht immer so, dass Partnerorganisationen konkret EH nachgefragt haben. Der DED hat auch früher schon selbst Akquise betrieben.

### **Identität des DED: Zusammenarbeit mit Zivilgesellschaft**

Die Identität des DED hat Auswirkungen auf das Verständnis der Arbeit der EH als Mittler zur Zivilgesellschaft.

In der Diskussion wird die Unzufriedenheit und Enttäuschung über die Fusion laut:

- Es sei ungläubwürdig, im Ausland Dezentralisierung zu propagieren, wenn hier zentralisiert werde.
- Der DED war eine zivilgesellschaftliche Idee, die der Staat aufgegriffen und finanziert hat. Mit der Fusion sei die Idee der Zivilgesellschaft verstaatlicht worden.
- Der DED wurde an die Leine gelegt und verstaatlicht. Bereits 1963 wurde die Gefahr einer Übernahme bzw. eine überbordende Betreuung des DED durch den Staat erkannt und die GründerInnen gingen damals schon davon aus, echte Mitbestimmung mühsam erkämpfen zu müssen.

Herr Foerster: Von Anbeginn an ist die Bundesrepublik zu 95% Gesellschafter<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Erläuterung: 1963 gegründet war der DED eine gemeinnützige Gesellschaft mit der BRD zu 95% und dem Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ e.V. (AKLHÜ) zu 5% als Gesellschafter. Der DED war ein zu 100% geförderter institutioneller Zuwendungsempfänger des Bundes und handelte als gGmbH nicht gewinnorientiert.

gewesen und der DED damit eine staatliche Organisation.

Mehrere Teilnehmer weisen darauf hin, dass die Idee für die Gründung des DED aus der Zivilgesellschaft stammte und die Inhalte des DED ebenfalls durch die Zivilgesellschaft gestaltet wurden.

Herr Roescheisen Der 5%-Anteil des Arbeitskreises „Lernen und Helfen in Übersee“ e.V. (AKLHÜ) sei sehr wichtig, um das Selbstverständnis des DED zu verstehen.

Der Vorteil des DED lag in seiner Identität und seiner Nähe zur Zivilgesellschaft. Die Zusammenarbeit mit NROn fiel dem DED sehr leicht. Der DED hat sowohl mit NROn, mit kirchlichen Organisationen und zivilgesellschaftlichen Gruppen zusammengearbeitet, war aber auch offen für VertreterInnen des Staats oder der Wirtschaft und hat z.B. mit Industrieverbänden zusammengearbeitet.

Weitere Teilnehmer stimmen zu und weisen daraufhin, dass die Federführung des DED beim privaten Gesellschafter gelegen habe.

Während sich alle Anwesenden über die Bedeutung der Zivilgesellschaft einig<sup>5</sup> sind, besteht kein Konsens darüber, welche Entsendeorganisation eine Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft sicherstellen kann:

Viele Teilnehmer bezweifeln, dass unter dem Schirm der GIZ im staatlichen Auftrag eine offene Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft überhaupt möglich sei. Sie befürworten daher den Vorschlag des DED-Freundeskreises, einen eigenen Entwicklungsdienst einzurichten.

Herr Seidel: Bereits bei der GTZ gab es Vorhaben, die mit der Zivilgesellschaft zusammengearbeitet haben, auch wenn der Hauptpartner eine staatliche Institution war. Zugleich sind EH nicht nur bei zivilgesellschaftlichen Organisationen beschäftigt gewesen, sondern waren sehr häufig auch in staatlichen Strukturen, z. B. im Gesundheitsbereich, eingebunden. Die Integration der Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft in bilaterale Vorhaben ist wichtig: Dazu müssen „kreative Wege der Zusammenarbeit“ gefunden werden.

Frau Horstmann bestätigt das und ergänzt: Im Falle von Schwierigkeiten bei der Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft und für den Fall, dass bestimmte Themen oder Maßnahmen nicht auf dem Tisch von Regierungsverhandlungen landen sollen, kann dieser spezielle Bereich eines Vorhabens ausgelagert werden.

Ein Teilnehmer: Die Integration der Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft in die Vorhaben der GIZ droht zu einem bloßen Anhängsel zu werden. Und diese Zusammenarbeit wird immer dann scheitern, wenn Regierungen diese Zusammenarbeit ablehnen.

Den DED hat ausgemacht, dass unmittelbarer Kontakt auch mit Gruppen der Zivilgesellschaft aufgenommen werden konnte, die nicht regierungskonform waren. Eben diese Teile der Zivilgesellschaft haben in vielen Ländern nämlich eine sehr

---

<sup>5</sup> Herr Foerster weist beispielsweise darauf hin, dass Entwicklung nicht mehr allein von staatlichen Institutionen getragen werden könne, sondern zunehmend auf ein Zusammenspiel von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft angewiesen sei.

wichtige Bedeutung. Die Zusammenarbeit mit diesen Gruppen wird heute im Rahmen der Vorhaben der GIZ vermutlich nicht mehr möglich sein.

Herr Roescheisen: Es war für den DED leicht, von der Zusammenarbeit mit einem Ministerium bei nicht zufriedenstellenden Ergebnissen zu der Zusammenarbeit mit einer NRO zu wechseln. Das Einschränken dieser Sensibilität und Flexibilität könne zu Konflikten führen. Daher sei die Kritik an der Formulierung „kreatives Nachdenken über Gestaltung von Zusammenarbeit“ und der Einwand, was geschehe, wenn Regierungen eine Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft oder bestimmten Gruppen der Zivilgesellschaft nicht zuließen, sehr ernst zu nehmen.

### **Rückkehrende EH**

Das Thema „Rückkehrende EH“ wird zur Zeit vom BMZ konzeptualisiert.

Herr Foerster: Im Rahmen des Leitbildprozesses und der Frage nach der Funktion des Instruments EH hat sich herausgestellt, dass EH einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Zivilgesellschaft leisten. Ein EH, den Fachwissen und Engagement auszeichnen, hat eine besondere Glaubwürdigkeit und steht für Solidarität. Dies wird insbesondere von der Zivilgesellschaft wahrgenommen, auch in Deutschland.

Rückkehrende EH können zu einer Bewusstseinsänderung in Deutschland beitragen indem sie als MultiplikatorInnen wirken, von ihren Erfahrungen berichten und Menschen zum Nachdenken bringen. Eine Bewusstseinsänderung soll dahingehend erreicht werden, dass Entwicklungspolitik in die Mitte der Gesellschaft rückt.

Herr Seidel: Die Integration im Ausland für den hiesigen Arbeitsmarkt angeworbener Fachkräfte kann z.B. durch Rückkehrer mit jeweiligen regionalen und z.T. auch sprachlichen Kenntnissen begleitet und erleichtert werden.

Ein Teilnehmer: Der DED hat bereits einen wichtigen Beitrag geleistet für das Verständnis von der Dritten Welt in Deutschland.

Ein Teilnehmer zeigt sich sehr erstaunt über den starken Akzent, den das BMZ scheinbar auf die Tätigkeit der Rückkehrer in Deutschland legt.

Ein weiterer Teilnehmer äußert seinen Unmut, dass viel von der „In-Wert-Setzung“ der Rückkehrer die Rede sei, es sich aber bislang nur um Pläne handle, die noch nicht umgesetzt worden seien.

Das Zustandekommen des Werbelliner Appells sei vor dem Hintergrund zu verstehen, dass Rückkehrer sich einbringen möchten, hierzu aber keine Gelegenheit hätten. Das Interesse des BMZ für die Rückkehrer stünde außerdem im Widerspruch zu Kürzungen in den Bereichen, in denen Rückkehrer tätig seien: Gelder würden gestrichen bei den Volkshochschulen und den Europäischen Akademien. Da stimmten Realität und Pläne doch nicht überein.

## Ausblick

Herr Foerster: Die Forderungen des DED-Freundeskreises und das neue Leitbild decken sich.

Vertreter des DED-Freundeskreises bescheinigen dem BMZ, das Leitbild habe tatsächlich eine gute Form angenommen und der Freundeskreis würde sich freuen, wenn die dort enthaltenen Punkte tatsächlich in die Struktur aufgenommen würden. Zugleich sieht der Freundeskreis aber in der GIZ keinen Raum, um dieses Papier tatsächlich mit Leben zu füllen. In einem Unternehmen, das wie die GIZ geführt werde, gäbe es keine Möglichkeiten, dass dieses Leitbild umgesetzt würde.

Ein Teilnehmer: Um Globalisierung zivilgesellschaftlich kritisch begleiten zu können, müsse die Gründung eines neuen Entwicklungsdienstes doch zugelassen werden. Die Vermittlung der Bedürfnisse der Zivilgesellschaft nach oben könne schließlich insbesondere in autoritären Regimen und Krisenregionen nicht anders und keinesfalls durch den Staat gewährleistet werden. Gibt es eine Bereitschaft, die Gründung einer solchen Organisation zu unterstützen?

Herr Foerster geht davon aus, dass mit der bestehenden Struktur institutionell alles Benötigte vorhanden sei und nun die Arbeit der EH innerhalb der GIZ stärker in Wert gesetzt werden müsse. Das BMZ sei aber darüber hinaus auch nicht grundsätzlich verschlossen gegenüber der Neugründung einer Organisation, nur müsse diese anhand finanzieller und praktischer Kriterien mit Alternativen verglichen werden

Herr Foerster und Frau Horstmann weisen daraufhin, dass Ende des Jahres eine Evaluierung starten werde, deren Ergebnis abzuwarten ist. Die Evaluierung wird auch Hinweise dazu geben, welche Vor- und Nachteile es gibt, EH über eine staatliche oder eine der sechs zivilgesellschaftlichen Organisationen<sup>6</sup> zu entsenden.

Auch Frau Polzer und Herr Seidel machen darauf aufmerksam, dass andere Organisationen wie das Forum Ziviler Friedensdienst oder United Nations Volunteers in Überlegungen einbezogen werden sollten.

Herr Foerster wird schließlich gebeten, die Punkte des Werbelliner Appells zu berücksichtigen sowie die Idee zur Gründung eines Dachverbands der Austauschorganisationen, die große Zustimmung erfahren habe, zu prüfen

Anne Hemedda

Günther Oldenbruch

---

<sup>6</sup> Anmerkung: Neben der GIZ können EH über die Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH), Dienste in Übersee gGmbH, Christliche Fachkräfte International, den internationalen christlichen Friedensdienst EIRENE, den Weltfriedensdienst und das Forum Ziviler Friedensdienst entsandt werden